

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Maximal, S. Wolf, A. 120 einbl. 18 3 Beförder.-Geb., zur 20 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einbl. 20 3 Austrägergeb.; Einzelst. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt 1.40 einbl. 20 3. Betriebskz. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckerschrift: Lössenblatt. / Druckort: 821. Anzeigenpreise: Die einseitige Mikrometerzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Tagesmikrometerzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenschluß nach Vereinbarung. Druckort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 110

Altensteig, Mittwoch, den 13. Mai 1942

65. Jahrgang

„Sieg um jeden Preis“

Aufruf Reichswalter Wächtlers an alle deutschen Erzieher

Vergens, 12. Mai. Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes Hans Walter Wächtler, wendet sich unter dem Ruf „Sieg um jeden Preis“ in einem Aufruf an alle Erzieher und Lehrer der deutschen Jugend.
Diese Parole, so führt der Reichswalter darin aus, stellt die Schule vor eine bedeutungsvolle Kriegsaufgabe. Der Gedanke „Sieg um jeden Preis“ muß noch mehr als bisher zum Grundgedanken der gesamten Unterrichts- und Erziehungswelt nicht nur der allgemein bildenden Volks- und höheren Schulen, sondern auch der Berufs- und Fachschulen werden. In allen Schulen muß diese Parole zu erzieherischer Bildung und Sozialerziehung der persönlichen Haltung führen, und zwar nicht nur im Deutsch-Unterricht, im Geschichts-, Erdkunde-, im Zeichen- und Sport-Unterricht sowie in der Reichshilfe der Berufsschulen, also beim Arbeitseinsatz für die Landwirtschaft, der Automobil- und Handwerksausbildung, besonders aber bei dem neuen Schülerwettbewerb des NS-Lehrerbundes „Der Kampf im Osten“, wie überhaupt bei jeder im Unterricht bietenden Gelegenheit.
Der Aufruf schließt mit dem Hinweis, daß durch die Arbeit der Schule unter dem Leitwort: „Sieg um jeden Preis“ die deutsche Jugend zu einer festen, entschlossenen, zu jedem Einsatz und jedem Verzicht bereitsten Haltung erzogen werden soll, die über die Schule und den Einzelschüler hinaus nachhaltig in das Elternhaus und damit ins gesamte Volk zu wirken vermag.

„Arbeitsjahre der Jugend“

Tagung der Reichsjugendstelle für Arbeitsjahre in Berlin

Berlin, 12. Mai. Unter dem Titel „Arbeitsjahre der Jugend“ haben in diesen Tagen in verschiedenen Teilen des Reiches Tagungen statt, deren erste in Berlin von der Reichsjugendstelle für Arbeitsjahre durchgeführt wurde. Der große Bedarf an Arbeitskräften zwingt, auch an die Arbeitsjahre der Jugend höhere Anforderungen zu stellen. Daraus ergeben sich für alle, die dem Arbeitseinsatz der Jugend sowie ihre Arbeit betreiben und leiten, erhöhte Pflichten. Es gilt vor allem, die Jugend vor Gefahren gegen Leben und Gesundheit zu schützen.
Aus diesem Grunde waren in erster Linie Betriebsleiter, Ausbildungsleiter, Meister, Betriebsärzte, Sicherheits-Ingenieure und Betriebsjugendwaller zusammengelassen, denen in mehreren Vorträgen die Fragen des Arbeitseinsatzes der Jugend nahegebracht wurden. Damit diese Männer der Praxis die für die Zukunft der Jugend so wichtigen Gedanken in die Tat umsetzen können, hat der Reichsjugendwaller Dr. Hork abgesehen von den Vorträgen über die Arbeit der Jugend in der Wirtschaft. Mit der geschäftlichen Entwicklung des Jugendjahres konnte der Referent die Notwendigkeit und die Bedeutung der Maßnahmen auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes klar machen. „Die Arbeitszeitgestaltung für Jugendliche und Kinder“ behandelte Oberregierungsrat Diplomingenieur Schmidt. Gerade die Begrenzung der Arbeitszeit, die Einführung ausreichender Ruhepausen sowie das Verbot der Nacht- und Kinderarbeit gewähren den Jugendlichen den besten Schutz vor übermäßiger körperlicher Beanspruchung. Mit dem gerade in diesen Jahren so notwendigen Urlaub seien weiterhin die Voraussetzungen zur beruflichen Weiterbildung zur Körperlichen Erhaltung, zur Gestaltung der Persönlichkeitsentwicklung und zur politischen Erziehung gegeben. Nacharbeit von Jugendlichen unter 16 Jahren werde praktisch auch heute nicht zugelassen. Nacharbeitserlaubnisse von den Arbeitsverordnungen würden praktisch überhaupt nicht erteilt.

Roosevelt will nicht nach London

„In Washington bei weitem sicherer“

12. Mai. In Ermangelung ermutigenderer Nachrichten hatte sich die britische und nordamerikanische Presse in den letzten Wochen mit kindlich anmutendem Eifer den Kopf darüber zerbrochen, ob Mr. Roosevelt England demnächst einen Besuch abstatten werde oder nicht. Diesen alten Wetzstein beendete jetzt eine Meldung des Reuters Korrespondenten des „Evening Standard“, in der ebenso kategorisch wie bestimmt mitgeteilt wird, Präsident Roosevelt werde nicht nach England unternehmen, bevor dieser Krieg nicht siegreich für die Briten und Nordamerikaner entschieden ist. Er wolle dann eine „Triumphfahrt“ durch ganz Großbritannien machen, um auf diese Weise das Ende des Krieges zu feiern. Denn, so berichtet „Evening Standard“ weiter, während des Weltkrieges hätten sich die beiden Weltmächte, die jetzt noch die Zeit und das Leben Roosevelts viel zu wertvoll seien, um sich möglicherweise einer Reise zu opfern, auf die nichts Besonderes herauskomme. Ungeachtet dessen aber habe sich Roosevelt in Washington bei weitem sicherer als in London, da England für sein Empfinden zu sehr dem deutschen Angriffen ausgesetzt sei. Auch würde die Anwesenheit Roosevelts in England der britischen Polizei eine zu große Last aufbürden.
Das ist Mr. Roosevelt, wie er lebt und leidet: Aus sicherer Entfernung hat er diesen Krieg nach Kräfte ausgeschlagen und er ist jetzt wieder die Briten zu ihren verdächtigen Luftangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung zusammengekommen, deren Vergeltung nicht ausbleibe. Jetzt aber, wo er näher an das von dem geschürten Feuer heran ist, weiß er — weil er nicht der englischen Polizei zur Last fallen will.

Auf der Halbinsel Kertsch zum Angriff angetreten

Schlacht seit dem 8. Mai in vollem Gange — Drei britische Zerstörer bei Kreta verlost — Briten verloren vom 1. bis 10. Mai 161 Flugzeuge.

DKW Aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch sind deutsche und rumänische Truppen, von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt, am 8. Mai zum Angriff angetreten. Die Schlacht ist seitdem in vollem Gange.

Bei der Bekämpfung von Schiffszielen in den Gewässern der Halbinsel Kertsch und vor der Südküste des Nubischen Meeres versenkte die Luftwaffe zwei Transportschiffe mit zusammen 5000 TPD, sowie mehrere kleine Fahrzeuge. Ein weiteres Handelsschiff wurde beschädigt.

An der übrigen Ostfront scheiterten vereinzelt Vorstöße des Feindes. Angriffs- und Stoßtruppenunternehmen deutscher, kroatischer und rumänischer Truppen waren erfolgreich. In Dagestan und an der Murmanfront wurden vereinzelt Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen. Auf Malta bombardierten deutsche Kampffliegerkräfte trotz schlechter Wetterlage weiterhin mit guter Wirkung die Flugplatzanlagen der Insel.

Im Seegebiet südlich Kreta griffen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen einen von Aufklärungsflugzeugen festgestellten Verband von vier britischen Zerstörern an. Sie versenkten durch Bombentreffer drei der feindlichen Kriegsschiffe, während in Luftkämpfen zwei britische Flugzeuge, die den Flottenverband sichern sollten, abgeschossen wurden. Eigene Flugzeuge gingen bei diesem Angriff nicht verloren.

Vor der niederländischen Küste griffen drei britische Bomber vom Mutter Hudson ein deutsches Geleit an. Alle drei feindlichen Flugzeuge wurden, ohne Bombentreffer erzielt zu haben, von den Geleitfahrzeugen der Kriegsmarine abgeschossen.

In der Zeit vom 1. bis 10. Mai verlor die britische Luftwaffe 161 Flugzeuge, davon 32 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 42 eigene Flugzeuge verloren.

Angriffsschlacht auf der Krim

Der DKW-Bericht vom Dienstag bringt die überraschende Nachricht von einer großen Angriffsschlacht, die am 8. Mai, also vor vier Tagen, auf dem Südsügel der Ostfront im Gange ist. Während der Wintermonate hatten die Sowjets große Hoffnungen auf Wiedereroberung der Krim. Sie hatten ihre Mannschafsbefehle mit gut ausgerüsteten Truppen aufgefüllt, so daß sie an Zahl den deutsch-rumänischen Truppen überlegen waren. In den letzten Wochen führten sie ununterbrochene Angriffe von der Halbinsel Kertsch aus, die folglosen als Sprungbrett für ihre Operationen diente mit dem Ziel, die Krim zurückzuerobern. Alle ihre Angriffsoperationen scheiterten aber an der deutschen Abwehr.
Auf der Halbinsel Kertsch hatten sie unterdessen stark ausgebaut Befestigungsanlagen errichtet. Außerdem verstärkten sie ihre Luftwaffe erheblich. Der Besitz zahlreicher Stützpunkte der Sowjetflotte im Schwarzen Meer, die überdies den deutschen und rumänischen Seeestreitkräften weit überlegen ist, muß als weiterer Vorteil für die Sowjets gewertet werden. So stehen die deutsch-rumänischen Verbände in der neuen Angriffsschlacht vor einer leichten Aufgabe, aber sie werden sie lösen. Aus der Tatsache, daß der DKW-Bericht am vierten Tage von der Angriffsschlacht der Öffentlichkeit Kenntnis gibt, dürfen wir entnehmen, daß die Operationen planmäßig fortschreiten.
Churchill hat in seiner Rundfunkrede erklärt: „Wenn die Hölle in Russland wieder losbricht, wissen wir nicht. Es sind keine der üblichen Truppenkonzentrationen bemerkt worden, die allgemein deutschen Angriffen vorausgehen pflegen. Immerhin haben wir heute schon den 10. Mai und die Zeit vergeht schnell.“ Die Rede hielt Churchill am Sonntag, 10. Mai, abends. Am diese Zeit waren die Kämpfe also schon zweieinhalb Tage im Gange. Hat Churchill nun absichtlich diese Schlacht verschwiegen oder ist er so schlecht informiert, daß er zwei Tage nach Beginn des deutschen Angriffs nichts davon bemerkte? Churchill ist also wieder in einem sehr entscheidenden Punkt Dügel gefaßt worden. Die Ereignisse haben ihm wie immer eine schnelle und gründliche Antwort erteilt.

Die Sowjetoffensive hatten im Laufe des Winters Zeit und Gelegenheit, die nur etwa 20 Kilometer breite Landenge, die bei Parpatich die Halbinsel Kertsch mit der Krim verbindet, auf das schwerste zu besetzen. Die Haupt- und Hafenstadt der Halbinsel, die über 100.000 Einwohner zählende Stadt Kertsch mit ihren Stahlmotoren, Waffenfabriken und Flugzeugwerken war das Atrium für die Ausrüstung der sowjetischen Truppen und Kampfstellungen. Die Sowjetoffensive haben in den letzten Monaten zahlreiche, wenn auch völlig vergebliche Angriffe unternommen, um die Krim zurückzuerobern. Nachdem am 18. Januar Feodosia in südlichen Angriff dem Feind entzogen worden war, trafen die Sowjetoffensive am

20. Februar hier und vor Sewastopol zum Großangriff an. Schon nach wenigen Tagen erlähmte infolge der ungewöhnlich hohen Verluste an Menschen und Material die Kraft des Feindes. Das gleiche Schicksal hatten die bolschewistischen Offensiven, die am 13. März und am 9. April begannen. Nach Beendigung der Schneeschmelze und Abtrocknung des Geländes hatten die Bolschewisten die Parpatich-Stellung aufs stärkste ausgebaut als Angriffs- oder Verteidigungsstütze. Es war ein tiefgestuftes Stellungssystem angelegt worden.

Deutsche und rumänische Truppen haben nun am 8. Mai diese festgekauften Stellungen angegriffen und die Schlacht ist seitdem in vollem Gange. Wie die vorliegenden Berichte belegen, hat die deutsche Luftwaffe die feindliche Frontlinie und Geschütze und Panzer in rollenden Einheiten mit Bomben besetzt sowie die feindlichen Bereitstellungen und Nachschubstraßen bombardiert. Deutsche Jäger überwachten den Luftraum. Die Bolschewisten erlitten hohe Verluste an Menschen und Material.

Pausenlose Luftangriffe auf der Halbinsel Kertsch.

DKW, Berlin, 12. Mai. Der heutige deutsche Wehrmachtbericht gibt bekannt, daß deutsche und rumänische Truppen Schulter an Schulter auf der Halbinsel Kertsch zum Angriff angetreten seien.

Die deutsche Luftwaffe belegte, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, zur Vorbereitung und Unterstützung des deutschen Angriffs die Bunkerkomplexe des Feindes in rollenden Einheiten mit Bomben. Zahlreiche feindliche Batterien und einzelnen feindliche Geschütze des Feindes wurden außer Gefecht gesetzt. Sturzkampfflugzeuge behaupteten zur Verteidigung ausgebauten Ortshäfen, zertrümmerten an den Schwerpunkten des deutschen Angriffs den feindlichen Widerstand und vernichteten zahlreiche Panzer. Deutsche Schlachtgeschwader griffen feindliche Bereitstellungen mit vernichtender Wirkung an und verhinderten die Entfaltung feindlicher Gegenkräfte. Während Kampfflugzeuge die bolschewistischen Artillerie niederstießen und dadurch das Vorgehen der deutschen Heeresverbände erleichterten, überwachten die deutschen Jäger den gesamten Luftraum über der Halbinsel Kertsch und stellten die feindliche Luftwaffe immer wieder zu erbittern, für die deutschen Jäger erfolgreichen Luftkämpfen. Durch die pausenlosen Angriffe der deutschen Luftwaffe, die sich auch auf die feindlichen Nachschubstraßen, den Schiffsverkehr in der Straße von Kertsch und das Seegebiet rings um die Halbinsel Kertsch erstreckten, erlitten die Bolschewisten hohe Verluste an Menschen und Material.

Landenge von Kertsch im Bombenhagel

Sturzkampfflieger pflügen in pausenlosem Einsatz die Erde um

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Brünings

DKW, 12. Mai. (R.) Die deutsche Luftwaffe holt aus zum ersten Malen Schlag in diesem Frühjahr. Auf nicht zu verfolgendem Kurs erreichen bald die Maschinen ihr Ziel, fliegen, ziehen wieder hoch, drücken dann noch einmal mit ihrer verderbenbringenden Last hinunter und gehen auf Heimkurs. Ununterbrochen starten und landen Sturzkampfflieger und Schlachtflieger, auch Transportflieger und vereinzelt Kampfmotoren finden sich auf dem Platz ein. Es ist ein fortwährendes Starten und Landen. Nicht für eine Sekunde erlischt das Dröhnen der Motoren. Hier, fünf und sechs Maschinen kreisen dauernd über dem Platz. Man könnte meinen, die in Richtung Front startenden Maschinen wollten allein durch ihre Masse die Sowjets erdrücken.

Seit der ersten Stunde des Angriffs haben unsere hier auf engstem Raum zusammengezogenen Luftwaffenkräfte die unbeschränkte Luftüberlegenheit nicht nur unmittelbar über der Front, sie behaupten sie auch kilometerweit hinter dem Feind. Vor den stützenden Sturzkampffliegern reißt schon eine Wand von Baiderdampf. Bombentrichter reißt sich an Bombentrichter, es scheint, als würde die Erde von Grund auf durchwühlt. Der Flieger hat den Eindruck, als räche er in einem Ameisenhaufen, so dicht liegen die sowjetischen Feindstellungen. Laut an Laut, Graben an Graben. Eigentlich könnte keine Bombe ihr Ziel verfehlen. Auf Stromkonzentrationen hinter der Front haben sich die Panzerfahrzeuge, die von Fahrern panikartig verlassen worden sind. Andere Kamikaden werden durch die Verbrennung, daß sie vereinzelt überlebt haben, andere beobachten die eigene Infanterie in zögerlichem Vorgehen. Verlassenere weitere Sowjetstellungen zeigen besonders deutlich die Wirkung der rollenden Angriffe. Geschützrohre, die kein Mann mehr bedient, ragen gen Himmel. Aber so einfach war der Angriff nicht. Die von Todesangst aufgepeitschten Bolschewisten wehren sich verzweifelt ihrer Haut. Zwar läßt das Feuer der schweren Flak an einigen Stellen etwas nach, doch aus allem Erdhöhen röhren die Maschinengewehrkarben und Geschützgeschosse herauf. Es gibt Treffer in die deutschen Maschinen.

Die Sonne steigt höher. Der Uhrzeiger nähert sich der Mittagshälfte. In der Sonnenhitze des Platzes rufen sich die Flieger aus, während ihre Maschinen zu neuem Angriff hergerichtet werden. Jede startende Kampffliegereinheit läßt eine dicke Staubwand hinter sich zurück, die von einem leisen Wind allmählich auseinandergetrieben wird.

Tausend Stufabomben sind auf die Sowjets bis jetzt heruntergeprallt", erzählt ein Beobachter seinem Flugzeugführer, der auf einem Spitzergraben eingelenkt ist. Die drückende Hitze macht so schließlic. Nach kurzer Pause kommt immer wieder derselbe Befehl: "Angriffe auf Feldstellungen oder Batterien, Panzer oder Nachschubtruppen". Bald darauf sieht man die Flieger zum fünften oder sechsten Mal am Horizont verschwinden. Keiner achtet mehr auf die herrliche Meeresbucht, jeder sieht nur noch unten das Ziel. Die Flieger sagen: "Wir sehen nur noch rot." Man kreißt heran und hört dann auf die befohlene Höhe. Dort liegt Ziel neben Ziel, Graben neben Graben. Der Krieg ist vor Ketzlich sollte unheimlich sein, doch bröckelt er schon bedenklich am ersten Tage des deutschen Angriffs.

Langsam senkt sich die Sonne am Horizont. Ein erschütternder Wind kühlt den Abend an. Noch immer schwiert und summt es in der Luft, erst in der hereinbrechenden Dämmerung reißt die Ketten der angreifenden Maschinen ab. Die Befehlsungen haben in ihre spartanischen Quartiere. Zwei Kameraden bleiben heute noch. Die feindliche Flak traf sie kurz vor dem Sturm. Aber weit mehr als zweitausend Stufabomben zerstreuten die ersten sowjetischen Panzer, brachen der Infanterie die Bahn.

Auf dem Platz dranhin arbeiten noch die Warte, die zum letzten Tageshimmel. Es gilt, jede Maschine klar zu kriegen. Im Morgenrauschen rollen wieder die Angriffe. 16 Stunden Kanonen die gegen die Sowjets oder warteten sie auf neuen Einfall.

Die Ostfront meldet

Deutsche Kampfflieger zerstörten wichtige Brücke

DKS Berlin, 12. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, zerstörten deutsche Kampfflugzeuge am Dienstag im nördlichen Frontabschnitt eine für den bolschewistischen Nachschub wichtige Brücke. Feindliche Panzeransammlungen und zum Angriff bereitgestellte Panzerkampfwagen östwärts und westwärts des Timenosees wurden erfolgreich mit Bomben belegt, wobei nach bisherigen Meldungen 23 bolschewistische Panzer außer Gefecht gesetzt wurden. Nach dieser Panzerkampfwagen wurden durch Bombentreffer völlig zerstört. Ein feindliches Durchbruchunternehmen nördlich des Amensendes wurde durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bereits in der Ausgangsstellung zerfallen. In der vergangenen Nacht richteten sich Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen bolschewistische Feldflugplätze und den feindlichen Nachschubverkehr im Gebiet des Amenssees. Nachdem bereits bei den Tagesangriffen 15 Kraftwagen vernichtet und 132 Fahrzeuge schwer beschädigt worden waren, erlitt der feindliche Nachschubverkehr in der vergangenen Nacht durch Zerstörung zahlreicher Kraftfahrzeuge erhebliche Einbußen.

In 30 Minuten sechs Sowjetpanzer erledigt

DKS Berlin, 12. Mai. Mit ungeschwämtem Angriffswille und nordwestlicher Tapferkeit stellten in diesen Tagen die den Angriffsgruppen der deutsch-rumänischen Verbände auf der Halbinsel Kertich ein Leinwand mit seinem Sturmgeschütz sechs schwere bolschewistische Panzerkampfwagen zum Kampf.

Schon entschlossen geht der Leutnant aus eigenem Entschluß, allein auf sein Sturmgeschütz und seine Begleiter gestellt, zum Angriff vor. Krachend brechen zwei ansehnliche Ketten zusammen, als er durch sie hindurch auf die Vorstraße vordringt. In 40 Meter Entfernung steht er mitten auf der Straße den ersten feindlichen Koloss, der das angreifende Sturmgeschütz bemerkt hat. Es geht jetzt also um Sekunden. Wer ist schneller? Der erste Schuss frucht, und der feindliche Koloss explodiert unter dem Einschlag. Eine heftige Explosion, und schwarze Rauchwolken steigen gen Himmel. Dieser Panzerkampfwagen ist erledigt. Da rollt von der anderen Seite bereits ein zweiter schwerer Panzerkampfwagen heran, der im Fahren bereits mild darunter leidet. Seine Schiffe liegen aber alle zu hoch, so daß das Sturmgeschütz noch umdrehen kann. Auf 600 Meter Entfernung erreichen auch diesen Stahlkoloss die deutschen Granaten. Seine linke Gleiskette zerbricht, und er dreht sich wie ein Kessel um seine eigene Achse. Ein zweiter Treffer schlägt ihm den Vorderboden entzwei, eine Stichflamme schießt empor, die Beladung versucht noch auszusteigen, aber zu spät, der brennende Panzer wendet ihr Grab. Einen dritten feindlichen Panzerkampfwagen, der zu Hilfe eilen will, trifft das gleiche Geschick. Auch er wart in wenigen Augenblicken nur noch ein rauchendes Trümmerhaufen. Im Schutz einer Baueinheit bemerkt der junge Offizier gerade noch rechtzeitig ein weiteres feindliches Ungelümme. Der Bolschewist will gerade den Turm herumreißen, aber da hat ihn bereits ein Volltreffer kampfunfähig gemacht. Drei weitere schwere Panzerkampfwagen rollen nun aus dem Dorf zum Angriff auf das deutsche Sturmgeschütz vor. Als sie ausströmen, dienen sie von der Flanke ein gutes Ziel. Der Leutnant gibt Feuerbefehl, und der Kanonier läßt und senkt, was das Rohr hergibt. In wenigen Minuten waren zwei weitere gepanzerte Kolosse vernichtet. Die Beladung des letzten ergriff, von Entsetzen gepackt, mit ihrem Panzerkampfwagen die Flucht. Der junge Offizier und seine tapferen Begleiter, der Richtschütze, der Kanonier und der Fahrer, sie alle können stolz sein auf ihren Erfolg; in knapp 30 Minuten haben sie mit ihrem Sturmgeschütz sechs feindliche Panzerkampfwagen vernichtet und einen zum Abbrechen gezwungen.

Der finnische Wehrmachtsbericht

Bolschewisten verloren 11 000 Tote

DKS Helsinki, 12. Mai. Im südlichen Teil der Ostfront gelangten an zwei Stellen feindliche Abteilungen in Kompanienstärke in unsere Hindernisse. Sie wurden von der Artillerie zurückgewiesen. Eigene Artillerie zerstörte eine 500 Mann starke feindliche Arbeitsschwadron. Bei Lahti hat die eigene Artillerie die vernichtende Beschädigung feindlicher Widerstandswerkzeug und Aufschübe fortgesetzt. Dabei wurde ein Munitionswagen zur Explosion gebracht.

Am 21. April begann der Feind in der Gegend von Louhi einen heftigen Angriff, an dem bisher drei Divisionen, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade teilgenommen haben. Die Verluste des Feindes in diesen ununterbrochenen Angriffen betragen allein in den Kämpfen in unserer vordersten Linie 11 000 Mann an Toten. Dazu kommen noch die Verluste, die der Feind durch die Artillerie und Sturzkampfflieger in seinen rückwärtigen Stellungen erlitt. Trotz aller feindlichen Anstrengungen ist dieser groß angelegte gewagte Angriffsweg ohne Ergebnis geblieben. Die finnisch-estnischen Verbindungen haben bei unbedeutenden Verlusten die Stellungen vollständig in ihrer Hand.

Angriff auf britischen Kriegsschiffverband
In drei Angriffswellen bei Kreta drei britische Zerstörer versenkt

DKS Berlin, 12. Mai. Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Kriegsschiffverband südlich von Kreta teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: In der Mittagsstunde des Montag wurde der aus vier Zerstörern bestehende britische Verband im östlichen Mittelmeer von deutschen Aufklärungsflugzeugen gemeldet. Deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 schickten kurz nach 15 Uhr die britischen Zerstörer, die auf westlichem Kurs liefen, und ließen sofort mit Sturzflügen auf den Verband an.

Mit vier Bomben wurde einer der Zerstörer so schwer getroffen, daß er innerhalb weniger Minuten im Meer versank. Schiffsstrümmer und große Decksstücke wurden kurze Zeit danach an der Untergangsstelle beobachtet. Zwei andere Zerstörer hatten Boote ausgelegt, um die Schiffstrümmern aufzunehmen.

Eine zweite Angriffswelle deutscher Sturzkampfflugzeuge richtete auf mehrere britische Zerstörerfliegerzeuge, die zur Sicherung der britischen Kriegsschiffe über dem Verband kreisten. Dabei kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf ein britischer Zerstörerflieger abgeschossen wurde und brennend auf dem Wasser aufschwamm.

Eine dritte deutsche Angriffswelle brachte dann den vollen Erfolg. Der britische Verband hatte inzwischen seinen Kurs geändert und versuchte, vor den deutschen Luftangriffen nach Südosten zu flüchten. Hier zu 88 erzielten je zwei Volltreffer mit Bomben schwerer Kaliber auf zwei Zerstörer. Einer der schwer getroffenen Zerstörer wurde gegen 19 Uhr im sinkenden Zustand beobachtet, während das andere britische Kriegsschiff bereits zu einem großen Teil unter Wasser lag und versank.

Der vierte britische Zerstörer versuchte mehrmals vergeblich nach diesem sinkenden Kriegsschiff zu nähern und lief dann ab. Trotz heftiger Abwehr durch Schiffsalat und trotz Sicherung des britischen Kriegsschiffsverbandes durch britische Flugzeuge waren damit drei britische Kriegsschiffe im Verlauf eines Nachmittags von den deutschen Sturzkampffliegern vernichtet worden. Die deutschen Sturzkampfflugzeuge kehrten ohne eigenen Verluste an ihren Einsatzorten zurück.

Die Versenkung der drei britischen Zerstörer ist ein beachtlicher Erfolg der wachsamsten deutschen Luftwaffe. Die Zerschlagung dieses britischen Zerstörerverbandes im Seegebiet südlich von Kreta bedeutet eine weitere empfindliche Störung der für die Briten fast geschlossenen Schiffswege von Port Said nach Alexandria nach Malta und Gibraltar. Zugleich werden dadurch die im Mittelmeer unter besonders schwierigen Verhältnissen operierenden deutschen U-Bootboote fähiger auf Jagd zu gehen.

Mit dem Verlust dieser drei Zerstörer hat die britische Kriegsmarine nach bisherigen Feststellungen seit Kriegsausbruch die jetzt 72 Zerstörer eingebüßt, während der Gesamtverlust Großbritanniens im ersten Weltkrieg sich auf nur 66 Zerstörer belief. Der Mangel an Begleitschiffen, insbesondere an Zerstörern, war bekanntlich in England so groß, daß es sich gezwungen sah, von den Amerikanern 50 Zerstörer gegen Abtretung wichtiger Stützpunkte auf Neuseeland, den Bahamas, Inseln, den Bermudas, Jamaica und Barbados zu kaufen. Seine Stützpunkte wird England nie wieder sehen. Die Zerstörer, aber, die dieser Handel einbrachte, sind alt und schlecht und nutzen England nicht viel. Zahlreiche von ihnen sind inzwischen schon gesunken.

London gibt die Versenkung von drei britischen Zerstörern im Mittelmeer zu

DKS Berlin, 12. Mai. Die bereits gemeldete Versenkung von drei britischen Zerstörern im Mittelmeer wird nunmehr amtlich in London bekanntgegeben. Es handelt sich um die Zerstörer "Ovelo", "Sadal" und "Alpling".

Die beiden Zerstörer "Sadal" und "Alpling" von 1600 Tonnen wurden im Jahre 1938/39 vom Stapel gelassen und laufen 36 Seemeilen. Der Zerstörer "Ovelo" wurde im Jahre 1940 vom Stapel gelassen und hat 1920 Tonnen. Er gehört der "Bligh-Klasse" an.

Ueber 3 Millionen DM. Tankstiftsraum versenkt
Die feindlichen Verluste vom September 1939 bis 10. Mai 1942

DKS Berlin, 12. Mai. Die Verknappung der dem Feinde zur Verfügung stehenden Welt-Tankerflotte nimmt weiterhin zu. Unter den durch die deutschen Unterseeboote nach den letzten beiden Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht versenkten Schiffe befinden sich wiederum eine Reihe von großen Tankern. Eine Zusammenstellung über die seit dem ersten Ausbruch deutscher Unterseeboote in nordamerikanischen Gewässern eingetretenen Tankerverluste wurde zuletzt am 11. April 1942 ausgegeben. Bis zu diesem Tage waren seit Mitte Januar dieses Jahres vor der USA-Küste und in anderen Seegebieten des Atlantik 81 Tanker mit 642 710 BRT versenkt. Vier Wochen später hatte sich diese Zahl auf 105 Tanker mit 854 100 BRT erhöht. Diese Tankerverluste treffen die feindliche Versorgung umso schwerer, als auch schon vor dem Eintritt der USA in den Krieg in mehr als zweijährigem Seetrag die feindliche über dem Feinde dienstbare Tankerflotte stark mitgenommen wurde.

Die letzten Versenkungen bringen die feindlichen Tankerverluste dieses Krieges, die seit September 1939 bis zum 10. Mai 1942 betrugen, auf insgesamt 31 Millionen BRT. Dieser Gesamtverlust der britischen, nordamerikanischen und dem Feinde nutzbarer Tankerflotte nähert sich damit dem Gesamtbestand an Tankerschiffen, den die USA in Friedenszeiten befehlt.

Da das amerikanische Marineministerium die Namen der versunkenen Schiffe dem Volk vornehmlich, seien aus der großen Zahl täglich verlorener Tankerschiffe folgende namentlich aufgeführt: British Sparhawk 7138 BRT, Sander 7624 BRT, (norwegisch in USA-Charter), Lamoulpas 7569 BRT, merikanisch in USA-Charter, Eugen Br. Haver 7138 BRT, (USA), Ben Wohl (ex Carolina West) 7691 BRT, (Venezuela), Peter Page 10 871 BRT, (Panama).

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 12. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans-Görg Dörner, Kommandant eines Infanterieregiments; Major Johannes Pietschowitsch, Bataillionskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptsturmführer Georg Bachmann, Führer einer Jagdabteilung in einer SS-Division.

DKS Berlin, 12. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Raffe, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Briten verloren in vier Tagen 48 Flugzeuge

Rom, 12. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe über Nordafrika und im Mittelmeer. Die rückwärtigen Stellungen des Feindes auf die Insel auf der Insel Malta wurden bombardiert. Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen vier Flugzeuge ab. Eines unserer Flugzeuge kehrte von einem Beobachtungsflug nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Deutsche Kampfflugverbände griffen im östlichen Mittelmeer nördlich des Golfes von Sallum in aufeinanderfolgenden Wellen eine aus vier Einheiten bestehende englische Zerstörerflotte an und versenkten drei der Zerstörer. Von den zum Schutz der Zerstörer eingesetzten Flugzeugen wurden zwei abgeschossen.

Die englische Luftwaffe verlor an den italienischen Kriegsschiffen in den letzten vier Tagen insgesamt 48 Flugzeuge, zu denen noch zahlreiche weitere, die mit Sicherheit vernichtet oder am Boden schwer beschädigt wurden, hinzukommen.

Der Vergeltungsschlag an York

Mailand, 12. Mai. Der Stockholmer Vertreter der "Stampa", Panni, gibt die Eindrücke eines schwedischen Augenzeugen wieder, der den Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe auf York beobachtete und leben und der schwedischen Hauptstadt zurückkehrte. "Es handelte sich", so erklärte der Schwede, der fast während des ganzen Krieges in England lebte, "zweifellos um den heftigsten Angriff, den England seit einem Jahr erlitten."

Da kein Alarm gegeben wurde und das Gerücht umging, daß es sich um eine Übung großer Stills handelt, gingen die Einwohner anstatt in die Keller auf die Straße oder auf die Dächer, bis die Explosionen und die Flammen der Brandbomben das Leben Zweifel behoben. Der Schein der Brände war derart, daß sich die beiden gotischen Türme der in den Jahren 1200 bis 1400 erbauten prächtigen Kathedrale gegen den brennenden Hintergrund, der von Brandbomben und besonders schweren Sprengbomben heimgesuchten Industrieviertel deutlich abhob. Mehr als zwei Stunden lang, von 1.15 bis 3.30 Uhr früh, folgte Kette auf Kette der angreifenden Bomber. Neben zwei Stunden lang bei York das Bild eines tätigen Vulkanismus mit Feuerkratern, mit den typischen Rauchsäulen, mit den von Dampf eingehüllten proselenden Lavazungen. Die Stadt schien immer mehr mit Flammen und Feuer anzufüllen, die sich immer häßlicher ausbreiteten, sich vervielfältigten und gleichsam zu höllisch pyrotechnischen Springbrunnen wurden."

Ritterlichkeit deutscher U-Boot-Männer anerkannt

DKS Gené, 12. Mai. Von der Menschlichkeit deutscher U-Boot-Kommandanten berichtete der britische Kanonier Edward Elliot anlässlich seiner Auszeichnung mit der "British Empire Medal" so eindringlich, daß davon wenigstens ein Teil in "Daily Herald", "Daily Herald" und andere englische Zeitungen überging. Danach wurde Elliots Schiff - ein großer Ueberseefrachter - im Südatlantik torpediert. Es glückte Elliot, ein Floß zu erreichen und auch einen Kameraden zu retten. Mehrere Tage trieb das Schiffstrümmern auf See und litt unter der glühenden Sonne und der Angst vor Haien. Am vierten Tag tauchte in unmittelbarer Nähe ein deutsches U-Boot auf. Der Kommandant bedauerte, die Engländer wegen Platzmangel nicht als Gefangene an Bord nehmen zu können, sprach ihnen jedoch Mut und Trost zu, man werde sie unversehrt bald finden. Er gab ihnen auch, obwohl er sich bereits längere Zeit in See befand, Nahrungsmittel und Wasser für mehrere Tage. Etwas später wurden die beiden Männer von einem englischen Kriegsschiff aufgefischt.

Schändliche Behandlung norwegischer Seeleute

DKS Oslo, 11. Mai. Ueber das Schicksal der in den USA gefangengenommenen norwegischen Seeleute erzählt die hiesige Presse weitere Einzelheiten. Hieran nimmt die Anzweiflung unter den Insassen der nordamerikanischen Konzentrationslager auf Staten-Island, in dem vorwiegend norwegische Seeleute interniert sind, immer mehr zu. Man ist jetzt dazu übergegangen, die das Lager umgebenden Drahtverbände mit elektrischer Hochspannung zu laden. Nach der ständigen Bemachung des Lagers durch zahlreiche Wachposten haben nun auch die Wohnmannschaften sämtliche Wasserpistolen erhalten. Die Internierten werden wie Schweinebretter behandelt. Sie dürfen untereinander nicht sprechen. Auch dürfen sie die geringsten Verhängnisse, die ihnen dortige norwegische Stellen einräumten, seit Anfang Februar nicht mehr genießen. Sie sind also völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Nur wenn einmal ein anlaufendes Schiff seine Mannschaft abhol bringen hat, was häufig vorkommt, dort man einen Entkommen aus dem Lager, und er muß dann die Feuer annehmen. Weigerung wird mit scharfen Repräsentien bestraft, die in Nahrungsmittelfürsorge, Dunkelheit oder schwerer körperlicher Strafarbeit besteht.

Japanischer Aufmarsch gegen Indien

Grenze an einigen Stellen bereits überschritten

Berlin, 12. Mai. Die japanischen Streitkräfte marschieren in breiter Front an der indischen Grenze auf, die an einigen Stellen bereits erreicht und von schnellen japanischen Truppen überschritten wurde. Im Kampfabschnitt Chittagong rücken japanische Truppen in Eilmärschen auf die Hafenstadt gleicher Namens vor. Chittagong hat besondere Bedeutung als Ausgangspunkt der Bahnlinie nach Sadaha in Nord-Bhutan. Bedeutend japanische Seestreitkräfte haben die Küstenzone zwischen Allah und Chittagong in Kontrolle genommen und unterkähen das Vorgehen der in den südlichen Hill-Tracts vorgehenden japanischen Truppen. Im Chindwin-Tal hat die Lage einen für die stehenden Briten katastrophalen Verlauf genommen. Die britischen Truppenverbände, die in den letzten Tagen durch Rindat kamen, machten einen völlig abgeschlagenen, verzögerten und verdurktesten Eindruck. Von Dilliptin ist bei diesen vielfach geschlagenen Haufen keine Rede mehr. Sie kennen nur noch das eine Ziel, möglichst schnell aus der "Hölle von Burma" herauszukommen. Die Bevölkerung von Rindat, einer burmesischen Grenzstadt unweit der indischen Grenze, wurde gezwungen, ihre letzten Vorräte an Lebensmitteln und Getränken abzugeben. Die

britischen und zum Bajonettangriff geprechten indischen Truppen hatten zum Teil seit Tagen keine Verpflegung und kein Wasser mehr erhalten.

Inzwischen geht die Verfolgung der bei Mandalay, Vashio und Kaitina vernichtend geschlagenen Tschangling-Minesischen Truppen tief auf chinesischem Boden weiter. Der Vorkampf der Kweichow-Salva in Quennan, wurde von den Japanern überschritten, die sich im Vormarsch auf den Re-Kong befinden. Der Widerstand der Tschangling-Chinesen wurde überall gebrochen. Auch der japanische Vorkampf auf der Burma-Fronte westlich Yung-Ping geht weiter.

Ergebnis der Seeschlacht im Korallenmeer

Tokio, 12. Mai. (O.N.D.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab einen zusammenfassenden Bericht über die Seeschlacht im Korallenmeer am 7. Mai heraus, in welcher die Effektivkräfte der amerikanisch-englischen Flotte zerstört wurde.

Das Communiqué lautet:
 1. Ein Flugzeugträger der Vereinigten Staaten von der "Saratoga"-Klasse und ein anderer von der "Yorktown"-Klasse wurden versenkt, während ein amerikanisches Schlachtschiff der "California"-Klasse in kürzester Zeit sank. Ein britisches Schlachtschiff der "Barfleur"-Klasse und ein britischer Kreuzer der "Conberra"-Klasse wurden aufs schwerste beschädigt, während ein nicht bekannter Kreuzer schwer beschädigt wurde. Es wurde auch ein Zerstörer versenkt und ein 20.000-Tonnen-Zerstörer schwer beschädigt.
 2. Insgesamt wurden 98 Flugzeuge abgeschossen.
 3. Unsere Verluste betragen: Ein kleiner Flugzeugträger (unbekannter Petroleumtanker) versenkt und 31 Flugzeuge vernichtet.

20 000 Mann ergaben sich auf Mindanao

Tokio, 12. Mai. Im Zusammenhang mit der Kapitulation von Generalmajor Sharp ergaben sich auf Mindanao und auf der Inselgruppe Tisayas, die zwischen Mindanao und Luzon liegt, 20 000 Mann amerikanischer und philippinischer Truppen am Sonntag abend, meldet ein Sonderbericht von "Tokio Asahi Shimbun".

Enttäuschte Lohgerber

Der für die Engländer und Nordamerikaner so verlustreiche und enttäuschende Verlauf der Seeschlacht im Korallenmeer spiegelt sich deutlich in den Kommentaren wieder, mit denen die feindliche Presse in den letzten Tagen die Deke des Schwelgens, die amtlich über die militärischen Operationen geteilt wurde, zu lüsten suchte. Wie schon am Wochenende sichtbar wurde, wick der Siegesjubiläum, dem man sich in New York und Washington so kritiklos hingab, immer mehr einer enttäuschten und unsicheren Stimmung. Auch den Engländern und Amerikanern wurde plötzlich klar, daß mit den erwarteten "sehr leichtesten" Meldungen überhaupt nicht zu rechnen war, da uns tatsächlichen Gründen beiderseits eine Angabe der Positionen der kämpfenden Flotte vermißt wurde. Dafür führten immer mehr Meldungen durch, die den für die Engländer und Amerikaner so bedrückenden Ausgang der Schlacht erkennen ließen.

Inzwischen ist auch die britische und amerikanische Propaganda trotz aller weiteren Lügenversuche auf die Rückzugslinie eines gedämpften Pessimismus eingeschwenkt. Die "New York Times" erklärte die bisher so irrühmig geleitete "Korallen-Schlacht" nur noch für ein "Vorpiel für eine noch größere Operation". Selbst amtlich mußte man in Washington zugeben, daß "auch die optimistischsten Behauptungen nicht zu der Hoffnung berechtigen, daß die Macht der japanischen Flotte irgendwo gebrochen sei". Mit dieser lebensbühnen Entschuldigung brechen natürlich alle früheren Behauptungen über angebliche riesige "Schiffverluste der Japaner" in sich selbst zusammen. Auch die "New York Sun" sah bescheiden genug das Ergebnis der Schlacht nur darin, daß "Amerika die Entscheidung machen konnte, dem Feind zum erstenmal auf welchem Wege zu begegnen". Und auch "Philadelphia Record" warf plötzlich alle ihre Hoffnung auf zukünftige Operationen. Dabei bemerkt das Blatt jedoch warnend: "Der Einsatz ist hoch! Wenn die alliierten Nationen gewinnen, so ist Aufrufen gerettet. Wenn sie verlieren, so müssen wir für eine lange Zeit in der Defensive bleiben. Unser am weitesten vorgehobener Stützpunkt würde dann Hawaii sein, was wo aus wir den Panamakanal im Süden und Alaska im Norden verteidigen könnten." Den großen japanischen Erfolg

bestätigte dann besonders die Haltung der australischen Presse. Ihre Sorgen und Ängste blieben unbeschreiblich und auch die persönliche Aussprache zwischen dem australischen Ministerpräsidenten und dem amerikanischen Oberbefehlshaber Mac Arthur bewies nicht gerade ein sehr großes Vertrauen der Australier zu ihren amerikanischen "Verteidigern".

Die Haltung der englischen Presse entsprach der Charakterlosigkeit dieses "alliierten" Rückzugsgeschlechtes. Die "Sunday Times" wagt als einziges Ergebnis die Tatsache zu bezeichnen, daß ein angeblicher "japanischer Innovationsversuch in Australien zum mindesten vorläufig abgelehnt sei". Der Marinefachverständige des Blattes aber verwies bei einer Behandlung der Rolle, welche die Luftwaffe in der Seeschlacht gespielt hat, darauf, daß die Alliierten "aus dieser Aktion noch vieles lernen könnten", eine äußerst gewundene Redewendung, die in Wirklichkeit bereits eine Anerkennung der von den Japanern erzielten Vernichtung der beiden großen amerikanischen Flugzeugträger enthält. Der Marinefachverständige des "Observer" suchte vor allem die Enttäuschung des englischen Volkes über das Ausbleiben der angekündigten "Siegesmeldungen" zu beschwichtigen. Der Mangel an Nachrichten, so meinte er, sei leider darauf zurückzuführen, daß besonders im Pazifik die Marineeinheiten der Alliierten weit entfernt von ihren Stützpunkten operieren müßten und jede Information dem Feinde wertvolle Dienste leisten könnte. Bis an den Rand der Wahrheit blieb dann aber bereits ein Korrespondent vor, der recht juristisch meinte, der angeblich von den Alliierten erfasste "Seegang" im Korallenmeer werde wahrscheinlich einen besonderen Platz in der Geschichte erhalten. Er werde noch in fernen Zeiten den Namen "Siege ohne Siegesjubel" tragen, eine Feststellung, deren bittere Ironie die wirkliche Stimmung in London und Washington besser enthält als die Propagandahypothese, die die Schwere der englischen und amerikanischen Niederlage der Welt verbergen sollen.

Wie hart durch den Ausgang der Schlacht im Korallenmeer die englischen und amerikanischen Hoffnungen auf eine "Wende" des Schlachtenglücks getroffen wurden, ging schließlich auch aus der Rede Churchill als das größte hervor. Sein Loben ist nicht zuletzt auf den Zusammenbruch seiner pazifistischen Träume zurückzuführen. Die freche Proklamation des Unterlegenen, Japan werde so schnell wie möglich "auf Kreuz zu legen", stimmt auf das genaueste zu den anderen Mutausbrüchen dieses Kautschukhelden. Auch aus ihnen sprach die Verzweiflung über die unabwendbare Niederlage und den Einsturz des britischen Weltreiches. Die Behauptung "Siege" wagt er selbst nicht mehr über die nur in zwei Sätzen geäußerte Schlacht im Korallenmeer zu setzen. Er bestätigte damit alle Hoffnungen des japanischen Hauptquartiers als einhebender und zum Amoklauf ansetzender Lohgerber, dem auf die letzten Felle weggeschwommen sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, Wang Ching Wei, anlässlich seines Geburtstages ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschk Telegramm übermittelt.

USA-Marineministerium bestätigt U-Boot-Erfolge. Den Bericht von sieben Handelschiffen, die vor der amerikanischen Küste von U-Booten der Wachsenmächte zum Opfer fielen, muß das USA-Marineministerium jetzt zugeben, nachdem durch die Aussagen von geretteten Besatzungsmitgliedern die Verletzungen einwandfrei erwiesen sind. Es handelt sich bei den versenkten Schiffen um fünf amerikanische Frachtschiffe mittlerer Größe und zwei britische Schiffe, die außer Geleit fahren und zu einem Sammelhafen unterwegs waren.

Rücktritt des kanadischen Transportministers. Nach einer aus Ottawa vorliegenden Meldung ist der kanadische Transportminister J. P. Carlin von seinem Posten zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte aus Protest gegen das neue Mobilisierungsgesetz, das den Einsatz kanadischer Wehrpflichtiger außerhalb des Landes gestattet.

Todesurteil an zwei Verrätern vollzogen. Die Justizbehörde beim Völkergeschichtshof teilt mit: Der 30jährige Otto Karle und der 36jährige Walter Peres, die der Völkergeschichtshof wegen Landesverrats, Feindbegünstigung und Hochverrats zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat, sind Dienstag morgen hingerichtet worden. Die Verurteilten haben Spionage gegen Deutschland getrieben und sich hochverräterisch betätigt.

Aus Stadt und Land

Altenberg, den 13. Mai 1942

12 M. Gruppe 26.461 Epielberg, Waldberg, Egenhausen, Donnerstag 20 Uhr Turnen auf dem Sportplatz in Egenhausen. Die Tennistennisportwartin kommt. Entschuldigungen nur in Krankheitsfällen. |

* Die Eiomänner. Die alte Erfahrung, daß im Mai noch erhebliche Kälterückfälle und Nachfröste, die besonders von den Gärtnern und Weinbauern gefürchtet werden, eintreten, hat im Volksmund zur Benennung der sogenannten "Eiomänner" oder "Gehtrengen Herren" (Pantratus, Servotius und Bonifatius am 12., 13. und 14. Mai) geführt. In manchen Gegenden zählt noch der 15. Mai - die "kalte Sophie" - hierzu. Eine alte Wetterregel besagt: "Erf wenn die kalte Sophie vorbei ist, der Frühling wieder frei." Ein zweiter Kälterückfall kann sich bekanntlich auch im Anfang Juni einstellen, die sogenannte "Schiffalte", die besonders von den Schiffbauern gefürchtet wird, da sie für die jungen Männer, die noch keine schützende Wolke am Körper haben, gefährlich ist.

* Die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe. In Ergänzung der bisherigen Rundfunköffentlichungen gibt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt: Schüler der sechsten bis achten Klassen der höheren Lehranstalten des Jahrgangs 1923 und älter sowie des Jahrgangs 1924, die die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe (Fliegertruppe einschließlich Ingenieur-Offizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe) antreten, müssen ihre Bewerbung bis zum 31. Mai 1942 einer der Annahmestellen für Offizierbewerber der Luftwaffe eingereicht haben: Berlin-Charlottenburg 2, Hannover, München 23 oder Wien 110. Zuständig ist die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle. Gleichzeitig mit der Bewerbung ist bei dem Bezirkskommando der dort erhaltene "Reihenordnungs" für die Einstellung von Freiwilligen" in die Wehrmacht auszufüllen. Schüler der 6. und 8. Klassen des Jahrgangs 1923 und älter erhalten den endgültigen Annahmeschein bis 1. Juli. Die Schüler der 7. und 8. Klassen dieses Jahrgangs werden spätestens bis 1. Juli durch Gestellungsbefehl einberufen; Schüler, die sich zur Zeit in der 6. Klasse befinden, werden zu einem späteren Zeitpunkt einberufen. Schüler der 6. bis 8. Klassen des Jahres 1924 erhalten zunächst einen vorläufigen Annahmeschein.

* Neues Rentenzugverfahren für die Angestelltenversicherung. Die Kriegsverhältnisse haben die Arbeitsleistungen der Reichs- und Reichswehr vermehrt, daß es nicht mehr möglich ist, die Renten der Angestelltenversicherung in der Wohnung der Empfänger zu leisten. Der Reichsarbeitsminister hat sich deshalb damit einverstanden erklärt, daß das Zustellungsverfahren bis auf weiteres durch das in der Invalidenversicherung bereits seit Jahrzehnten übliche Abholverfahren am Posthalter ersetzt wird. Als Ausweis bei den monatlichen Rentenzugleistungen dient eine Rentenausweisarte, die den Empfängern vom Zahlpostamt zugestellt werden wird. Ferner wird ein Rentempfangschein eingeführt. Die Zahlung werden in den Schalterräumen bekanntgegeben. Die Umstellung der Renten erfolgt nach und nach und beginnt am 1. Juni. In Ausnahmefällen wird auf Antrag die Rente auch weiterhin zuhause.

* Abschied von Zigarettensildern. Im Interesse des möglichst sparsamen Umganges mit Rohstoffen während der Kriegszeit hat die Reichsstelle für Papier- und Verpackungswesen ein generelles Verbot für Zigarettensildern, Zigarettensilderschilder und Sammelwerke - Sammelalben - erlassen. Durch eine beschränkte und befristete Ausnahmegenehmigung ist es jedoch möglich geworden, auch nach dem 1. Mai 1942 die im Verkehr befindlichen Silderschilder einzulösen, soweit sie innerhalb der angemessenen Frist eingelöst werden. Nach einer Mitteilung der "Tobak-Karte" kann der Zigarettensilderdienst unter den erwähnten Übergangsvereinfachungen seine bisherige Funktion bis zum 1. Oktober 1942 ausüben und eingelöste Silderschilder nach Abgabe der vorhandenen Bestände an Silderschilder einlösen.

Regeld, 12. Mai. (Freiw. Einsatz bei Kulturarbeiten) Ueber die Kulturzeit im Stadtwald haben sich 221 Personen freiwillig zur Verfügung gestellt und zusammen 2812 Stunden gearbeitet. Sie haben damit der Stadt, wenn auch gegen Entschädigung, doch einen sehr dankenswerten Dienst geleistet, in einer Zeit, wo die Arbeitskräfte so sehr fehlen.

Insel des Schicksals
 Roman von Gulltjinn Waaler

Ich habe diese Botschaft von der Insel nicht erwartet und bin ich über die Feilen verwundert. Mir ist der Name Ulrich Karsten sehr vertraut, wenn ich von dem, der ihn trägt, noch nicht mehr weiß als alle anderen. Und das ist nur gering: Den Namen Ulrich Karsten tragen viele Bücher in meinem Schrank, und wer in die Buchläden geht, wird seine Werke überall an erster Stelle finden als Romane eines begnadeten Dichters. Seine Feder erzählt wie hauchzartes Poesie von jugendfroher Liebe und vom leuchtenden Glück, vom himmelblauen Frühling und von der Sonne. Und doch bebt in jeder frühen Zeile, die er schreibt, in jedem Schickal, das er träumt, eine wunderbare, ungestillte Sehnsucht, fast wie ein wehes Leid.

Ulrich Karsten ...
 Und er soll der Sonderbare von jener Insel sein?
 Man sagt von dem Dichter, daß es kein Bild von ihm gibt, viele haben erzählt, nur darum nicht, weil er eine blonde Frau sei, die einen anderen Namen trage und irgendwo Worte las, die Ulrich Karsten schuf. Wer atmet seine Sehnsucht fühlte, der will es fast glauben.

Morgen also werde ich, bei diesem Dichter sein, und manches Rätsel soll sich dann dort lösen.
 Einmal schaue ich über den Brief hinweg in die Kerzen. Rero hat seinen Kopf auf meine Knie gelegt, und ich kraue ihm, wie er es gern hat, hinterm Ohr.
 ... und wenn, du guter Hund", so muß ich lächelnd denken, "Ulrich Karsten nun wirklich eine blonde Frau ist, wie es die Leser sagen, wäre uns zweien das so unangenehm?"
 Da hält mein Rero, als ahnte er meine Gedanken, den schwarzen Kopf schief und richtet starr das rechte Ohr auf

Das aber tut er immer als Antwort auf solche Fragen, bei denen wir Menschen sonst in verärgertem Verstoßen das rechte Auge zum Neigen pflegen.

Am anderen Morgen und zu ungewohnter Stunde ist Thomas bei mir.
 "Habt Ihr den Brief gefunden, den ich Euch in dieser Nacht von der Insel gebracht habe?"
 Ich nickte und sagte: "So wart Ihr also der geheimnisvolle Bote? Wer hat Euch den Brief gegeben und warum habt Ihr nicht geklopft und ihn mir selbst in die Hand gelegt?"
 "Es war schon spät, denn ich mußte das Nachtgewitter auf der Insel abwarten. Als ich dann übern See kam, waren Eure Waden zu und nichts rührte sich im Haus. Was sollte ich Euch hören? Der Diener aber drüben von der Insel, der mich noch viel nach Euch getrotzt hat, gab mir den Auftrag, den Brief ohne Verläumdung Euch ins Haus zu tragen."
 Da bin ich zufrieden, und bringe Thomas mit meinem Hund noch ein Stück Wege durch die besonnte Heide. Und fast bis an sein kleines Haus.

Zwei Menschen ... und darüber die Sterne.
 Der Diener trägt die Fackel, mit der er sonst dem Fischer das Zeichen gibt, brennend in der Hand, als er mir bis zum Kahn entgegenkommt. Er bedeutet Thomas, hier zu warten, und sagt dann zu mir:
 "Verzeihen Sie, daß ich Sie neulich zurückwies. Ich wußte nicht, daß es der Wille meines Herrn war, mit Ihnen zu sprechen. Darf ich Sie nun bitten, mir mit Ihrem Hund zu folgen? Der Herr dieser Insel erwartet Sie bereits."
 Er schreitet gemessen voran, löst die Fackel im Sand, als wir unter die Kiefern treten, und geht fortan neben mir durch die Dunkelheit. Oft berühren sich unsere Arme, denn wir können nur wenig sehen und müssen langsam aufschreiten.
 Der Weg windet sich durch die Kiefern, man kann die Richtung verlieren, wenn man nicht hier und dort ein Sternbild erkennen würde.

Dann bleibt der Diener stehen.
 Wir sind auf einer freien Stelle, und vor uns muß das Haus sein. Gleich darauf lodert eine Flamme auf und gibt meiner Vermutung recht. Wer das Licht entzündet hat, weiß ich nicht, denn der Diener ist nie von meiner Seite gewichen, und das leuchtende Feuer flammte aus einer großen, steinernen Schale, die in der Mitte der Lichtung, auf der wir uns befinden, von einem Sockel ragt, fast wie man sonst vor den Schlössern die Springbrunnen findet.

Der gelbe Schein der Schale zittert über das hohe, graue Haus, das wie eine steinerne alte Ritterburg vor uns liegt. Traurig ist der Turm, das Dach trägt flache Planen und auch die Treppe zu dem schweren Tor ist breit und festgefügt.
 Der Diener geht mir voran über die Stufen. Wie von geheimnisvoller Hand geöffnet, weichen da die Flügel des Torres zurück, und als ich über die Schwelle des Hauses trete, löst dumpf und dunkel ein Wolkenschlag, wie ein Gong, der melden will, daß ich die Halle betrat.

Diese Halle, in die ich nun komme, ist ein hölzerner, dunkler Raum, den eine große grüne Ampel weich erhellt, die an einer schweren Kette von der hohen Decke herniederhängt.
 Nur wenige Möbel gibt es hier, vor einem breiten Ramin stehen tiefe Sessel mit braungrünen Kissen, an den Seiten sehe ich niedrige Schränke, die rings um die Halle führen, und wohl Bücher enthalten müssen. Die breite Treppe ins obere Stockwerk gibt mit ihrem schweren Schnitzwerk dem ganzen Raum mittelalterliche Würde.
 Kühler dem Tor, durch das ich eingetreten bin, gibt es keine Türen, jedenfalls sind sie unsichtbar für mich und im Holzgefüge der Wand versteckt.
 Plötzlich - und ich habe es nicht bemerkt - ist der Diener verschwunden. Eben hat er mir noch in dem Sessel Platz geboten. Rero stellt sich neben mich, und so warten wir der Bekanntschaft mit dem sonderbaren Menschen, dem dieses Haus gehört.
 Minuten bin ich mit meinem Hund allein.

(Fortsetzung folgt)

Stuttgart. (Eröffnung einer fliegerischen Ausstellung.) Am kommenden Samstag wird in Anwesenheit von Gauleiter Reichsstatthalter Karr und des künftigen vollmächtigen Vertreters des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, NS-Fliegergruppenführer Saule, auf dem Killesberg eine fliegerische Ausstellung unter dem Titel „Vom Flieger zum Piloten“ eröffnet. Sie wird von der NS-Gruppe 15 (Württemberg) und dem Gebiet Württemberg der Hitler-Jugend veranstaltet und zeigt einen Querschnitt durch die gesamte vormalige fliegerische Ausbildung des NS-Fliegerkorps im Dienste der Nachwuchsausbildung für die Luftwaffe.

Stuttgart. (Leistungsausgleich für Schlachtviehzüchtung.) In diesen Tagen hielt der Leistungsausgleich für Schlachtviehzüchtung in Württemberg seine 1. Sitzung unter der Leitung von Landeshauptabteilungsleiter H. Kohler, ab. Die Aufgaben dieses Ausschusses bestehen in erster Linie in Richtlinien für jagdgemäße Schweineaufzucht und Schweinehaltung, und zwar den heutigen Verhältnissen entsprechend unter besonderer Berücksichtigung eines härteren Einsatzes von Schlachttier und Weide. Mehr Sauen, mehr Ferkel, mehr Käufer ist die Losung. Eine weitere Aufgabe des Ausschusses wird es sein, für eine richtige Verwendung der vorhandenen Futtermittel zu sorgen, wobei vor allem in der Praxis gesammelte Erfahrungen, wie z. B. die erfolgreichsten Fütterungsmethoden für Schweine und Küder ausgetauscht und weiten Kreisen der Viehwirtschaft zugänglich gemacht werden. Die ebenfalls gebildeten Kreisauausschüsse in den Kreisbauernschaften sollen hierbei in gründlicher Weise mitwirken. Sie sollen den Bauern und Landwirten durch Hofbesprechungen unter Zuhilfenahme der Hoforte beraten zur Seite stehen und die Mitarbeit aller an der Viehwirtschaft interessierter Bauern und Landwirte anregen. Die Hauptaufgabe dieser neuen Einrichtung ist es, die Versorgung der Bevölkerung mit Schlachtvieh auf der bisherigen Höhe zu halten und es auf eine möglichst breite Grundfläche zu stellen.

Reichenaau. (Vom Reichsausleistungslager.) Am Montag wurde das Reichsausleistungslager für Nachwuchskräfte aus den Gemeinden abgeschlossen. Es umfasste 38 Teilnehmer aus den Gemeinden Baden, Württemberg, Mainfranken, Hessen-Kassel und Westfalen. Das Ergebnis ist folgendes: 16 Anwärter für die Ingenieurlaufbahn, ein Teilnehmer für die Sonderausbildung auf einer Meisterschule des deutschen Handwerks vorgemerkt, zwei für die Volkshochschule vorgeschlagen, 19 Teilnehmern wird die eigene Weiterentwicklung in ihrem Fach empfohlen. Vom 16. bis 21. Mai findet ein Ausleistungslager für Männer und Frauen statt, um Nachwuchskräfte für den Gewerbelehrerinnenberuf festzustellen. — Vom 20. Mai bis 3. Juni folgt ein Ausleistungslager für Ingenieuramwärter, vom 6. bis 14. Juni ein Ausleistungslager für Nachwuchskräfte aus der chemischen Industrie.

Heidelberg. (Ende einer zerrütteten Ehe.) Der Einwohner Edmund Kiehm erlitt in einem Anwesen in der Hauptstraße seine mit ihm in Ehebindung liegende Ehefrau. Die Schüsse führten den sofortigen Tod der Frau herbei. Hiernach brachte Kiehm seiner Mutter ebenfalls schwere Verletzungen bei, auch die Schwägerin wurde durch einen Schuss am Bein verwundet. Der Täter versuchte zu entkommen, jagte sich dann aber, als er gestellt wurde, eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

Florsheim. (Auch kleine Bunden beachten!) Im hiesigen Kranenhaus starb der Holzhauser Bihler aus Buchenfeld an Rundstarrkrampf. Bihler hatte sich beim Holzhaden eine tiefe Verletzung an der Hand zugezogen, die er jedoch unbeachtet ließ.

Kugloch. (Zuchthaus für Würdelose.) Das Heidelberger Amtsgericht verurteilte die hiesige Einwohnerin Eugenie Dena aus Mannheim-Waldhof, seit acht Jahren verheiratet und Mutter eines ledigen Kindes, zu einem Jahr Zuchthaus, weil sie sich mit einem französischen Kriegsjungen eingelassen hat.

Schwere Zuchthausstrafen für Schwarzwaldlächter

Stuttgart, 12. Mai. Eine ganze Reihe von Schwarzwaldlächtern erhielt vor dem Sondergericht Stuttgart in Form exemplarischer Strafen die wohlverdiente Rüttelung für ihr gemeinschaftswidriges und die allgemeine Ernährungswirtschaft gefährdendes Verhalten. Der Hauptangeklagte, der 49jährige Reich. Kunz aus Steinberg (Kreis Waidringen), der schon seit 1937 Schwarzwaldschlachten vornahm, entzog während des Krieges bis Ende September 1941 über 7500 Kilo Fleisch dem vorgeordneten Verteilungsgang, womit eine Schlachtfleischentziehung von über 1200 RM. verbunden war. Der 44jährige Emil Knödler aus Altdorf (Kreis Schw. Gmünd) betätigte sich in seinem Wohnort Schorndorf seit 1939 als Schwarzwaldlächter von Schweinen und Kälbern. Seit Kriegsausbruch schaffte er, teilweise in Gemeinschaft mit anderen Angeklagten, über 5000 Kilo Fleisch beiseite und hinterzog rund 700 RM. Schlachtfleisch. Bei dem 49jährigen Karl Steindronn aus Winterbach (Kr. Waidringen), wohnhaft in Schorndorf, ergab sich die Beiseiteschaffung von insgesamt 2600 Kilo Fleisch und die Hinterziehung von 340 RM. Schlachtfleisch, während der 43jährige Gottlob Daner aus Haderhausen (Kreis Waidringen), der in Unterturkheim eine Gastwirtschaft mit Metzgerei betreibt, während des Krieges teils allein, teils im Zusammenwirken mit anderen Angeklagten, über 1500 Kilo Fleisch der allgemeinen Verteilung entzog und rund 600 RM. Schlachtfleisch hinterzog. Das aus den Schwarzwaldschlachten gewonnene Fleisch wurde von den Angeklagten teils überhaupt marktfrei, teils in Form von marktfreien Zugaben an die Kundenschaft abgegeben oder ohne Bezugsscheine in größerer Menge an andere Metzger verkauft.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Kunz zu zwölf Jahren Zuchthaus, 3000 RM. Geldstrafe, 19 000 Reichsmark Wertersatz und zehn Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Knödler zu sechs Jahren Zuchthaus, 2100 RM. Geldstrafe, 10 000 RM. Wertersatz und sechs Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Steindronn zu fünf Jahren Zuchthaus, 1500 Reichsmark Geldstrafe, 5000 RM. Wertersatz und fünf Jahren Ehrverlust und den Angeklagten Danner zu zwei Jahren Zuchthaus, 1200 RM. Geldstrafe und 5500 RM. Wertersatz. Wegen Beihilfe wurden verurteilt: der 57jährige Friedr. Schänleber in Schorndorf zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 400 RM. Geldstrafe, der 35jährige Wilhelm G. in Schorndorf zu einem Jahr Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe und der 66jährige August G. in Schorndorf zu sechs Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Börse vom 12. Mai. In den Aktienmärkten herrschte Geschäftstilligkeit vor; der Kursstand erfährt nur geringfügige Veränderungen. Der schleppende Verlauf gab der Börse ihr Gepräge bis zuletzt.

11,5 Mrd. RM. neue Spareinlagen. Nach dem Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für 1941 war im Jahr 1941 bei den öffentlichen Sparkassen Großdeutschlands ein Einlagenzuwachs von rund 11,5 Milliarden Reichsmark zu verzeichnen. Das Rekordergebnis von 1940 ist damit noch erheblich übertroffen worden. Gegenüber 1938 ergab sich eine Verbesse- rung. Die öffentlichen Sparkassen wiesen Ende 1941 einen Bestand an Spareinlagen und sonstigen Gläubigern von rund 45 Mrd. Reichsmark aus. Auch in den ersten Monaten des neuen Jahres hat die ungewöhnlich günstige Einlagenentwicklung weiter angehalten.

neue Bekleidende Entwicklung der württ. Eiererzeugung. In Württemberg war die Eiererzeugung während der letzten Jahre besonders erfolgreich, so daß auch an ein Jubiläum der Reiches noch einige Vögel abgegeben werden konnten. Die Zulieferung der von den einzelnen Ernährungsämtern angekauften Eiermengen wurde pünktlich zum vorgeordneten Termin abgewickelt. Außer der laufenden Versorgung hat man sich außerdem auch die Einführung programmäßig weiterbetrieben. Die damit dem Markt entnommenen Freieier werden in Spätherbst und Winter zur Versorgung der Bevölkerung deuten. Die Hauptperiode hat nun ihren Höhepunkt erreicht. In wenigen Wochen, wenn die Geiernte beginnt, wird erfahrungsgemäß auch der Eigenbedarf der Landwirtschaft in Vorbergründ rüch-

Geborben

Neuenbürg: Wilhelm Finckler, früh. Sodawasser-Fabrikant.
Hirsau: Adolf Quast, infolge Unglücksfall.
Freudenstadt: Lina Sautter.
Lücherhardt: Christian Geiger, Bäckermeister, 71 J.
Josef Hart, 24 J., infolge Krankheit.

Verleger und Schriftleiter Dieter Laak z. St. bei der Wehrmacht
Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laak in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Laak in Altensteig 3. Z. Preis 1/2 Pf.

Unsere Zeitung als Heimatgeuß an die Front!

Der Erfolg unserer Aufklärungswerbung

Seit Kriegsbeginn hat Chlorodont in Anzeigen, Plakaten und Filmen umfangreiche Aufklärung über die Wichtigkeit der Zahngesundheit und der richtigen Zahnpflege gegeben. In großer Anzahl wurde die Broschüre „Gesundheit ist kein Zufall“ angefordert und versandt. Der Erfolg zeigt sich in der wachsenden Erkenntnis für richtige Zahnpflege in breitesten Volksschichten. Erhöhte Nachfrage nach Chlorodont ist ebenfalls eine Folge unserer Aufklärungsarbeit. Die Erzeugung von Chlorodont wird nach den zeitbedingten Möglichkeiten noch gesteigert. Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie Chlorodont in Ihrem Stammgeschäft nicht immer erhalten können.

Altensteig
Die Auszahlung des Familienunterhalts
erfolgt am **Donnerstag, den 14. ds. Mts.** von 8—12 und 2—6 Uhr.
Stadtpfleger **Schlech.**

Die Müllabfuhr
findet in dieser Woche am **Donnerstag, den 14. Mai 1942** statt.
Stadtbauamt.

Amtliche Bekanntmachungen
Kreis Freudenstadt
Hauptkörung der Eber
Die Hauptkörung der Eber wird für sämtliche Gemeinden des Kreises am **Mittwoch, den 10. Juni 1942**, vor dem Stall durchgeführt.
Vorzustellen sind alle Eber, die das Alter von 6 Monaten erreicht haben; insbesondere sind auch diejenigen Eber vorzuführen, die nur zum Decken der eigenen Mutterläwen verwendet werden. Von der Vorführung befreit sind Eber, die innerhalb der letzten 3 Monate auf einer Sonderkörung gekört worden oder bereits zu einer Sonderkörung angemeldet sind.
Die für die Körung notwendigen Vorbereitungen haben die Bürgermeister nach den ihnen zugewiesenen näheren Anordnungen des Kommands der Landesbauernschaft Württemberg zu treffen.
Freudenstadt, den 7. Mai 1942.
Der Landrat: Dr. Lauffer.

Morgen Donnerstag, den 14. Mai 1942
fällt meine Sprechstunde aus
Dr. med. K. O. Polster

Bei Kopfwahl
wenn es durch Schuppen, Stacheln und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Kollerfrau-Schwammpulver die wirksamste Heilwirkung herbeiführt. Sie erhalten Kollerfrau-Schwammpulver in Originalpackung zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm), monatlich ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

Loise der Reichslotterie der **NSDAP.** für das Kriegshilfswerk
Lospreis 50 Pfg.
Zu haben in der
Buchhandlung Lauf, Altensteig

Pfalzgrafenweiler
Unsere Wirtschaft ist am **Donnerstag, den 14. Mai**
geschlossen
Familie Reutter
zum „Sternen“

NSB. Altensteig
Heute 20 Uhr
Schreibmaschinenpapier
Durchschlagpapier
Kohlepapier
Schreibbänder
empfiehlt die
Buchhandlung Lauf, Altensteig

Für den
Muttertag
Geschenke die Freude bereiten.
Blumenvasen
Uebertöpfe
bei **Chr. Burghard jr.**

Gesucht
werden per sofort
12—15
Schreiner
und
Hilfsarbeiter

Gebrüder Wachenhut,
Karoeriefabrik
Altensteig

Pfalzgrafenweiler, den 12. Mai 1942.
Todes-Anzeige
Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter treuberechtigter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager
Adam Reutter
Esternewirt
ganz unerwartet rasch im Alter von beinahe 70 Jahren von uns gegangen ist.
In tiefem Leid:
Die Gattin Elise Reutter, geb. Schmid die Kinder Adam Reutter mit Frau U.S.H. Albert Reutter, Pauline Kaufner geb. Reutter mit Gatten z. St. b. d. Wehrmacht.
Beerdigung Donnerstag, 14. Mai, 1/2 2 Uhr

Garrweiler, den 12. Mai 1942.
Todes-Anzeige
Unser liebes, gutes Kind und Schwesterle
Maria
ist am Montag früh nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von beinahe 9 Jahren von uns in eine bessere Heimat gegangen.
In tiefem Leid:
Frei Waldbell und Frau Marie, geb. Weber mit Kinder Frei und Margret
Beerdigung am Donnerstag (Himmelfahrt) nachmittags 2 Uhr.
Wandte Rose sinkt früh ins Grab, doch du brachst schon als Knospe ab!

Ettmannsweiler, 13. Mai 1942.
Dankfagung
Allen, die mir bei dem unerwartet raschen Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Johann Georg Gurrbach
Baldmeister
Ihre Teilnahme erwiesen haben, insbesondere Herrn Missionar Gehring für die trostreichen Worte am Grab, dem gemischten Chor für den erhabenden Gesang, sowie für die Kranzspenden seitens der Gemeinde und der Kriegerkameradschaft und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sage ich herzlichen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Die Gattin Anna Gurrbach Witwe.

Ettmannsweiler, 13. Mai 1942.
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters
Friedrich Ehnis
erfahren durften, sagen wir hiermit herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wundgescheuert?
Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.
TraumaPlast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.

